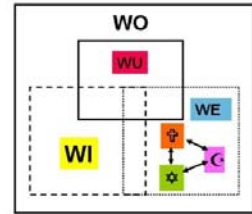


Islam-Hybride

Rezension des Buches: *Imame und Integration*

Siegfried Pflegerl



In Österreich sind die Studien noch selten, in denen untersucht wird, welchen Einfluss Imame auf die Migrantenschichten ausüben. Das Buch: Ednan Aslan/Evrin Erşan Akkılıç/Jonas Kolb: *Imame und Integration*. Springer Wiesbaden 2015 ist daher eine wichtige Quelle.

Unter <http://or-om.org/imameundintegration.pdf> haben wir das Buch ausführlich besprochen. Für die Clubmitglieder hier eine Zusammenfassung wichtiger Aspekte.

Das Alevitentum und die Organisationen von Fetullah Gülen finden allerdings keine Berücksichtigung.

Es ist ein großes Verdienst von Prof. Ednan Aslan, in seiner Arbeit: „Imame und Integration“ untersucht zu haben, welche Haltungen muslimische Imame zum System der Mehrheitsgesellschaft vertreten. Hierbei wird eine Theorie der Integration als Raster benützt, die sicherlich im Sinne unserer Ansätze erweitert und vertieft werden könnte.

Kritische Erweiterungen

Wir analysieren in unserer Rezension vor allem zwei grundsätzliche Mängel der Studie. Es wird nicht beachtet, dass die „Gastarbeiter-Migranten“ und ihre Nachfahren schon in der dritten Generation eine Unterschicht unter den beiden untersten einheimischen Schichten der Fach- und Hilfsarbeiter gebildet haben und dass ihr Aufstieg weiterhin erschwert wird.

Die entsprechenden Parameter lassen sich für Österreich unschwer auch aus den Werten des Statistischen Jahrbuches 2015 „migration und integration“ ablesen: 57% der 262,000 türkischstämmigen Bevölkerung in Österreich

haben auch die Österreichische Staatsbürgerschaft (also 148.000), der Rest (114.000) die türkische. Obwohl sich ja 44% der Türkischstämmigen hier heimisch fühlen, und 37% eher heimisch fühlen sich 50% dieser Gruppe dem Staat zugehörig, aus dem sie stammt! 50% fühlen sich strukturell benachteiligt. 43% meinen, dass sich ihre Lebensverhältnisse verschlechtert hätten. 60% der Türkischstämmigen haben nur Pflichtschulabschluss. 32% dieser Pflichtschulabsolventen sind arbeitslos. 23% der Türkischstämmigen sind armutsgefährdet. Der Umstand, dass in der letzten Zeit der im Zuge der Freizügigkeit der Arbeitskräfte in der EU mögliche Zustrom von billigen Arbeitskräften aus Bulgarien und Rumänien die gleichen Beschäftigungssegmente erfasst, erschwert die Lage zusätzlich.

Der zweite wichtige Mangel der Adnan-Studie ist der Umstand, dass sie für die Identitätstheorie der MigrantInnen nicht die kulturelle Hybridität derselben beachtet. Die Migranten bilden eine zwischen zwei Kultur- und Wertsystemen balancierende Mischidentität aus, die unterschiedlichste Variationen und Mutationen zulässt. Näheres ist unter <http://or-om.org/imameundintegration.pdf> und in anderen unserer Arbeiten ausführlich behandelt.

Typologie von Imamen in Österreich

„Im Zuge der Analyse des empirischen Datenmaterials wurden wesentliche Unterschiede zwischen als auch Gemeinsamkeiten der Imame untereinander festgestellt. Ausgehend von Differenzen und Ähnlichkeiten zwischen den Interviewpartnern wurde eine Typologie mit vier

verschiedenen Gruppen von Imamen erstellt. Dabei handelt es sich um 'Imame mit islah – Mission', 'Imame als Brückenbauer', 'Hüter der religiösen Identität und Tradition' und die 'Imame mit begrenztem Handlungsraum'.

Die vier Typen bilden dabei nicht differierende ethnische Hintergründe ab, sondern basieren auf Unterschieden bezüglich ihrer praktischen Tätigkeiten innerhalb der Moscheegemeinde als auch hinsichtlich des Umgangs mit Fragen der Integration.

Der erste Typus, die 'Imame mit islah - Mission', zeichnet sich dadurch aus, dass sie die Moscheegemeinden in Österreich als religiös unwissend sowie fehlgeleitet betrachten und dass sie diesen empfundenen Missstand zu beheben versuchen. Sie halten es für die ihnen auferlegte Pflicht, die muslimischen Gläubigen auf den ‚richtigen Pfad‘ oder zum ‚wahren Islam‘ zurückzuführen. Dieses Sendungsbewusstsein bezieht sich jedoch nicht auf die gesamte in Österreich lebende muslimische Bevölkerung, sondern nur auf die jeweilige Moscheegemeinde, in der sie tätig sind, in Ansätzen auch auf die ethnische Gruppe, der sie selbst angehören.“

Kritische Bemerkungen: Eine Integration in den österreichischen Aufnahmekontext, also eine Assimilation in Richtung nichtmuslimischer Bezugssysteme wird überwiegend ausdrücklich abgelehnt. Eine Anbindung an den „wahren“ Gehalt der Werte der Herkunftsgesellschaft werden forciert. Es wird eher davon ausgegangen, dass die Position der muslimischen Migrant_innen in der österreichischen Gesellschaft sich verbessern

Anzahl der Moscheenvereine und Imame der vorgestellten Dachverbände

Name	Jahr	Ethnischer Hintergrund	Orientierung	Moscheen	Imame
Türkisch-islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit ATIB	1990	Türkisch	Diyanet Türkei	63	65
Islamische Föderation (IF)	1987	Türkisch	Milli Görüş	60	41
Union bzw. Vereinigung Kulturzentren UIKZ/VIKZ	1980	türkisch	Süleymanci Bewegung	42	45
Verband bosniakisch-islamischer Vereine in Österreich IZBA	2012	bosniakisch	IGGBiH Bosnien	40	44
Türkische Föderation in Österreich	1994	türkisch	Ülkücü Bewegung	29	26
Union Albanischer Muslime UAMÖ	2006	Albanisch (mazedonisch/kosovarisch/albanisch)		14	14



würde, wenn sie den „wahren“ muslimischen Glauben und seine Regeln verwirklichten. Von dieser Gruppe werden ausdrücklich die staatlichen Strukturen, das Sozialsystem und die Bildungseinrichtungen in Österreich als positiv erlebt (Ordnung, Gerechtigkeit, Disziplin und gegenseitiger Respekt). Dies gilt jedoch nicht für das Familienleben und das Familienbild, das Verhalten der Frauen im öffentlichen Raum u.ä. Der Umgang mit Familien im österreichischen Kontext wird daher eher abgelehnt. Die österreichische Staatsbürgerschaft sollte nur dann angestrebt werden, wenn sie nicht zur Assimilation führt, die eher abgelehnt wird. „Religiöse Identität und traditionelle religiöse Praktiken oder Erziehungsformen müssten beibehalten werden“ (S. 125). „Dass die österreichische Gesellschaft den Islam aus einer anderen Tradition und aktuellen Debatten heraus wahrnimmt bzw. diskutiert, ist diesem Imamen in der Regel nicht bekannt“ (S. 127). „Kritische oder ungewöhnliche Fragestellungen der österreichischen Gemeindemitglieder, die das Bedürfnis nach einem religionskonformen Umgang mit bestimmten Lebenssituationen und Problemlagen in Österreich zum Inhalt haben, werden in der Regel als Abweichungen vom Islam interpretiert, die gänzlich aus dem engen Rahmen ihrer persönlichen Lebenswelten und Wahrnehmungen fallen, – werden doch in ihren Herkunftsländern derartige Aufgabengebiete und Anliegen nicht an die Imame herangetragen“ (Seite 194).

Zu bedenken ist auch, dass die meisten dieser Imame im Erwachsenenalter nur auf Zeit – oft auch mit eingeschränkten Deutschkenntnissen – nach Österreich gesandt werden, und daher die österreichische orange Gesellschaft in keiner Weise durch Sozialisation der Eltern oder ihre eigene, wenn auch nur in der von uns geschilderten hybriden Weise, mit bestimmten Schichtidentitäten des Aufnahme-kontextes vertraut wären.

Es ist nicht anzunehmen, dass diese Gruppe der Imame einen „Astro-Islam“ befürworten könnte. Eine Öffnung der Moscheen für Andersgläubige wird eher nicht gefördert. Es herrscht zumeist ein defensives Integrationsverständnis, eine Öffnung der Moschee wird als mögliches Einfallstor für Tendenzen der Assimilation und der Anpassung an die österreichische Lebensweise betrachtet.

Exemplarisch ist der Weg Imam Husains, der sich als Ausweg aus einer Sinnkrise dem Islam zuwandte. Nicht aus einer traditionell religiösen Familie kommend erfolgt der Anschluss an eine Bewegung, welche den

„wahren“, authentischen“ und unverfälschten Islam bietet (S. 145).

Den zweiten Typus von Imamen in Österreich stellen hingegen diejenigen Imame dar, die als Brückenbauer innerhalb der Moscheegemeinden agieren. Gemeinsam ist diesen Imamen, dass sie Einbindungsprozesse der Gemeindemitglieder sowohl in den österreichischen Aufnahmekontext als auch die Pflege der Herkunft anstoßen. Hier findet sich auch eine interessante dialektische Überlegung: Die Bindung an die eigene Herkunft bilde eine Voraussetzung für die integrative Annäherung an den österreichischen Aufnahmekontext, da nur diese Bindung (als Residuum) die Befreiung von Minderwertigkeitsgefühlen und dem dauerhaften Empfinden der Zweitklassigkeit und Ausgrenztheit ermögliche. Bestimmte Annäherungen auf der identifikatorischen Ebene wird hier als „obligatorische“ Integration definiert.

Bewerkstelligt werden integrative Impulse auf praktischer Ebene in der Regel, indem die Imame in ihrer sozialarbeiterischen Beratungstätigkeit Gemeindemitgliedern Wege zeigen, in Interaktion mit der österreichischen Mehrheitsgesellschaft zu treten und sich bei diversen Alltagsangelegenheiten an öffentliche Institutionen und Stellen zu wenden (Mittler und Kontaktperson). Zudem öffnen sie oftmals die Moscheen, in denen sie tätig sind, für Integrationsangebote öffentlicher Einrichtungen.“ Gesetz wird auf interreligiösen Dialog und eine integrative Transformation der muslimischen Identität.

Der hierbei zu ermöglichende Euro-Islam ist aber nicht das, was etwa Bassan Tibi darunter versteht: „Ich denke ich kann mich mit diesem europäischen Muslimentum identifizieren. Meiner Meinung nach besteht da überhaupt kein Problem. Europäische Muslime. Europäischer Muslim, also Muslime mit Minarett, Muslimin mit Kopftuch, europäische Muslime mit Namaz, das Erlernen der deutschen Sprache, weil das ist der europäische Muslim“ (S. 205). Bei dieser Gruppe wird die Errichtung einer islamisch-theologischen Fakultät an einer Hochschule in Österreich als positiv bewertet.

Einen dritten Typus an Imamen in Österreich bilden die ‚Hüter der religiösen Identität und Tradition‘. Das charakteristische Kennzeichen der ‚Hüter der religiösen Identität und Tradition‘ ist, dass sie die Moschee als Hort der Identität begreifen. Ihre Tätigkeiten im Rahmen dieses Schutzortes haben den Charakter einer Verteidigung der ethnischen Identität und den damit verbundenen Traditionen. Oft werden in diesem Zusammenhang patriotische oder nationale Positionen vertreten. Die betreffenden Imame stehen für die unveränderte Weitergabe eines traditionellen Religionsverständnisses. Drei typische Fälle werden beschrieben.

a) Ein Imam der Süleymançylar, geprägt von der Vorstellung der Überlegenheit des Ordens über die anderen religiösen Ausbildungsstätten in der Türkei vertritt einen dogmatischen Islam nach dem traditionellen Vorbild des Osmanentums. Die osmanische Staatsdoktrin könne auch für die gegenwärtigen Gesellschaften als Vorbild dienen, wobei die historisch zweifelsohne nicht haltbare These von der Weltoffenheit, religiösen

Toleranz und Multikulturalität des osmanischen Modells betont wird. Die Folie der Religiosität ist nationalistisch. Eine Beantragung der österreichischen Staatsbürgerschaft kommt für ihn nicht in Frage. Wie auch andere Imame ist er der Meinung, dass die mangelnde praktische Verwirklichung des Islam durch die MigrantInnen zur Missachtung des Islams beitrüge. „Würden Theorie und gelebte Praxis übereinstimmen, wären die westlichen Gesellschaften längst zum Islam übergetreten.“

„Die Ansichten und Positionen des Ordens stehen dabei nicht zur Kritik, dürfen nicht hinterfragt werden. In diesem Kontext sind die Ansichten und die religiösen Auffassungen des Süleymançy-Ordens als religiöse Ideologie zu bezeichnen“ (S. 227). Die Texte der Freitagspredigten werden zentral aus Köln versandt. Die Ordenseinrichtungen sind Bastionen der türkisch-muslimischen Identität gegenüber Assimilationsgefahren. „Bei der Sprache ist es wichtig, sie einzusetzen. Wir haben sie gelernt, haben aber nur zu Türken Kontakt“ (S. 229). Dem Imam sind aber ebenfalls die strukturellen Benachteiligungen und Diskriminierungen der MigrantInnen mit türkischen Hintergrund bewusst. Während Juden ihr eigenes Schulwesen hätten und ihre Kultur auf wunderbare Weise praktizieren können, sei dies Muslimen in Österreich nicht möglich. Die Kinder mit türkischen Hintergrund nach gleichen Lehrplänen wie österreich-stämmige zu unterrichten sei bereits eine Identitätsgefährdung. Eine Segregation des Bildungssystems entlang der Konfession wäre anzustreben. Eine westliche Modifikation des Islam etwa als Euro-Islam sei nicht vertretbar. Er ist auch entschiedener Verfechter einer ethnischen Ökonomie.

b) Imam Enes ist ein Wächter der bosniakischen Identität in der österreichischen Diaspora. „Wir haben hier in meiner Moscheengemeinde um die 300 Mitglieder. Das ist in allen ähnlich. Sagen wir, sie haben auch um die 300. Fünf Džemate mal 300, das sind 1.500. Sagen wir, sie haben jeweils noch zwei Familienmitglieder, das sind dann maximal 5.000, die in den Wiener Džzematzen verkehren. Wo sind die weiteren 30.000? Sie haben sich an diese Gesellschaft assimiliert oder sind auf dem besten Weg dahin“ (S. 239). Für diesen Imam ist die ethnische Identität höher gestellt als die religiöse. Österreich wird als fremdes Land empfunden. „Bosniake mehr gläubig. Bosniake mehr Atheist und so weiter (...) Das bedeutet, das müsste man als ein Ganzes betrachten, in welchem eine wahre bosnische Identität oder ein Mensch, der sich seiner bosniakischen Identität bewusst ist, auch religiös entsprechend beschlagen sein sollte“ (S. 242).

c) Imam Müslim ist ein Bewahrer des traditionellen türkischen Familienbildes und Gegner eines interreligiösen Dialogs. Der Genannte ist nicht grundsätzlich gegen eine berufliche Tätigkeit seiner Frau, aber es wäre für ihn inakzeptabel, dass sie unter der Leitung eines Vorgesetzten arbeitet. Es ist unmöglich, dass jeder von Österreich geforderten Sprachkenntnisse (A2 und jetzt sogar B1) erreicht. „Ihr Wille ist ja, dass alle Menschen, die keine Österreicher sind, zurückge-



hen. Auch die Einbürgerung „hätte keine wie auch immer geartete Affinität zu Österreich etwa in Form eines Zugehörigkeitsgefühls zur Folge, sie beträfe allein seine praktischen Lebensumstände“ (S. 252). „Die Landschaft der türkischen Moscheevereine in Österreich zeichnet sich Imam Müslim zufolge dadurch aus, dass die Vereine und Verbände gespalten sind und sich ständig miteinander im Konflikt befinden. Diese Situation, in der Streitthemen künstlich erzeugt werden und die Gruppe der türkisch muslimischen Gläubigen innerhalb des ‚fremden Landes‘, wie er Österreich bezeichnet, zusätzlich geschwächt würden“ (S. 256). Der Imam geht mit den Zuständen des österreichischen Familienlebens streng ins Gericht. Die gesetzlichen Bestimmungen untersagen bei Androhung des Kindesentzuges die körperliche Züchtigung. Die rechtliche Regelung der Eltern-Kind-Beziehung sei bedenklich. „Dass Kinder bereits im Kindergarten lernen, wie sie sich durch Einschaltung staatlicher Institutionen vor dem Einfluss der eigenen Eltern schützen könnten, hindere Eltern daran, traditionelle Erziehungsmethoden anzuwenden“ (S. 261). Autorität und Position der Eltern und damit traditionelle Familienbilder werden untergraben. „Es heißt, wenn wir an christlichen Festen teilnehmen, sind wir einer von ihnen. Wem man zu ähneln versucht, zu dem gehört man und er ist keiner von uns. Es gibt tausende Hadithe, die Ähnliches besagen. So, wie sie die Feste der Muslime nicht feiern, so feiern wir nicht die ihrigen“ (S. 262). Diese Haltungen des Imam gehen einher mit der tiefen Überzeugung, dass die MuslimInnen in Österreich eigentlich unerwünscht und nicht akzeptiert seien.

Die vierte Gruppierung innerhalb der Typologie von Imamen in Österreich bezeichnen wir als ‚Imame mit begrenztem Handlungsraum‘. Das zentrale Charakteristikum ist hier, dass für diese Imame Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit integrativen Prozessen der Gemeindemitglieder stehen, keine Rolle in ihrer Funktion als Imame spielen. Alle relevanten 3 Dimensionen von Integration werden durch diese Imame in den Moscheegemeinden nicht thematisiert, da sie diese Bereiche nicht ausfüllen können. Die Gründe dafür sind unterschiedlich.

Persönlich „stehen diese Imame Fragen der Integration in beiderlei Richtung – also bezogen auf die Pflege der Herkunft wie auch auf die Einbindung in den österreichischen Aufnahmekonnex – grundsätzlich offen gegenüber“ (S. 306).

Schlussfolgerungen nach Aslan

„Neben der Diversität der Imame und der Identifikation der Typologie fördert die vorliegende Studie zudem zentrale Ergebnisse zu Tage, die alle vier verschiedenen Typen von Imamen in Österreich betreffen. Hervorgehoben werden sollen an dieser Stelle die Zusammensetzung der Typen, das Verhältnis zur Moscheegemeinde und der rechtliche Status der Imame. Bezüglich der Zusammensetzung der verschiedenen Typen von Imamen gilt es zu unterstreichen, dass diese in sich ethnisch nicht homogen sind. Sie alle bestehen aus Individuen mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen. Aus diesem Umstand lässt sich schlussfolgern, dass Imame Umgangsformen mit Integration nicht

aufgrund ihres ethnischen Hintergrunds ausprägen.

In Bezug auf den Beitrag der Imame zu integrativen Prozessen der muslimischen Bevölkerung gibt es jedoch nicht nur Chancen, sondern auch Hürden und Hindernisse. So agieren Imame nicht als autonome Akteure, sondern im Rahmen von festgefahrenen Organisationsstrukturen. Ihr Verhältnis zur Moscheegemeinde ist oftmals als Abhängigkeitsbeziehung zu charakterisieren. Eine Öffnung der Moscheegemeinde für die Integrationsarbeit von Behörden und öffentlichen Stellen oder der Besuch von Deutschkursen durch die Imame ist beispielsweise keinesfalls selbstverständlich. So müssen sich Imame, die derartige Initiativen ergreifen, in manchen Fällen gegen die Skepsis oder auch gegen die Widerstände des Moscheevorstands und der Gemeindemitglieder durchsetzen. Zu einer Problematik gerät die Position von Imamen in Moscheegemeinden insbesondere durch ihren rechtlichen Status in Österreich. Da ihre Aufenthaltserlaubnis als "Sonderfälle unselbständiger Erwerbstätigkeit" (§ 62 NAG) nur für ein Jahr ausgestellt wird, ist eine stabile und langfristige Lebensperspektive für sie und ihre Familien in Österreich häufig nicht gegeben. Ihren Aufenthaltstitel müssen die Imame mit Drittstaatsangehörigkeit jedes Jahr verlängern. Genehmigt wird dies nur auf Basis eines gültigen Arbeitsvertrags. Dadurch entsteht eine deutliche Abhängigkeitsbeziehung zur Moscheegemeinde, für die sie tätig sind. Viele Imame sehen in ihrer aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Situation ein großes Hindernis für die Wahrnehmung ihrer sozialen 4 Aufgaben. Diese Unsicherheit prägt auch den Umgang vieler Imame bezogen auf integrative Aktivitäten der Gemeindemitglieder. Imame in Österreich werden oftmals zusätzlich zu ihrem problematischen Rechtsstatus und ihren migrationsbedingten Herausforderungen in der Moscheegemeinde mit besonderen Erwartungen konfrontiert, die sie weder aus ihrer eigenen theologischen Tradition noch aus ihren praktischen Erfahrungen in ihren Heimatländern kennen. Damit die Imame in Österreich besser für die integrativen Tätigkeiten gewappnet sind, plädieren die AutorInnen der vorliegenden Studie für die Verbesserung des rechtlichen Status' der Imame und für die Schaffung einer Ausbildung für islamische TheologInnen in Österreich, die sie auf ihre Herausforderungen und Aufgaben in den Moscheegemeinden vorbereitet.

Eigene Schlussbewertung

Im Sinne der von uns seit Jahren vertretenen Migrationsthese gehen so gut wie alle Imame der vier Gruppen davon aus, dass das Maximum einer Einbindung in einen österreichischen Integrationskonnex in der Übernahme von österreichisch-orangen funktionalen Fähigkeiten, Kenntnissen und Werten hinsichtlich der beruflichen Qualifizierung (Arbeitsmarkt) auf der wirtschaftlichen und der sprachlichen Ebene bestünde. Im Bereich der kulturellen Werte (Familie, Mann-Frau Beziehung) und der religiösen Überzeugungen, Glaubensinhalte, Riten und Gebräuche müssten weitgehend die – oft auch schon degenerierten oder labilisierten – lila Werte des Islam, oft stark gekoppelt mit

nationalistischen oder ethnischen Konnotationen des Herkunftsbezuges erhalten bisweilen sogar verstärkt werden. Besonders der Umstand, dass die religiösen Wertbezüge und Strukturen in vielen der dargestellten Persönlichkeiten stark mit nationalistischen Elementen verstrickt sind, wird der flächendeckenden Versorgung der islamischen Communities mit in Österreich ausgebildeten TheologInnen sicherlich erschweren.

Die Absicht einer generellen Etablierung eines Austro-Islam, der die inhaltliche Grundsubstanz des Islam mit modernen sozialen, politischen und rechtlichen Substraten zu einem neuen Islam-Hybrid gleichsam kanonisch umgestalten will, wird seine eigenen Herausforderungen und Konflikte erzeugen. Aus unseren jahrzehntelangen Beobachtungen dürfen wir auch dringend darum bitten, bei der Analyse der Islam-Hybride, die es derzeit in Österreich schon gibt und ihrer Transformation den Umstand nicht zu vergessen, dass so gut wie alle dieser Varianten des Islam die Identitätsprofile von Unterschichtsangehörigen betreffen, die seit langer Zeit Entwertung, Diskriminierung und Entwürdigung ausgesetzt waren und sich mit diesen Verstärkungen muslimischer Wertprofile eine Festigung ihres Selbstwertes erarbeitet haben.

Die Frage wird sein, in welchem Maße sie einem strategischen Umbau Ihrer Identitätsprofile in einen – sozial weniger Konfliktpotential bergenden – Austro-Islam aufgeschlossen sein könnten. Wird bei ihnen nicht doch die pessimistische Parole siegen, wir können uns als Muslime so weit austrifizieren, wie wir wollen, für die uns besonders distanzierenden untersten Schichten der „heimischen“ Gesellschaft, aber auch für viele andere, werden wir immer noch die Untermenschen bleiben? Zeigt nicht das Schicksal der Assimilierten Juden in Europa, dass sie diese Bemühung nicht vor Verfolgung und Vernichtung bewahrt hat, dass die Assimilierung in Zeiten provozierten Spannung keinen Schutz vor negativster Ausgrenzung darstellt.

Wie schon eingangs erwähnt, hat die Studie die religiöse Betreuung der alevitischen Communities in Österreich nicht untersucht. Es wird empfohlen, in dieser Glaubensrichtung und ihrer Lebenspraxis die Transformationsmöglichkeiten in einen Austro-Islam zu erfragen.

Nachsatz: Neue Flüchtlinge

Die neuen Flüchtlingsströme fordern auch das Thema, muslimisch-ethnischer Gruppierungen weiter heraus. Siehe unsere neueste Studie: <http://or-om.org/mitbestreit.pdf> War die Gastarbeitswerbung eine überwiegend punktuelle Pinzettenmanipulation auf dem Arbeitsmarkt, erfolgt jetzt ein völlig ungeordneter Zuzug humanitär schutzbedürftiger Personen unterschiedlicher ethnisch religiöser Gruppierungen mit der Bildung neuer Islam-Hybride..

Breitenfurt am 27.7.2015

Literaturverweis

Wissenschaftlich
<http://or-om.org/GADELANG.pdf>
Literarisch „Der Kulturator“
<http://or-om.org/kulturator.pdf>